

Norwegen

Architektur, Kunst
und Landschaft



Eine fotografische Reise zu eleganten Brückenbauwerken und zu stillen Örtchen. Eines ist gewiss: Reisepromotion hat Norwegen nicht nötig. Das Land der tief eingeschnittenen Fjorde, der schroffen Berge und beeindruckenden Gletscher ist unter Naturliebhabern wohlbekannt. Wir wollen uns im Folgenden aber auch ein Land erschließen, in dem kreativer Architektur viel Raum gegeben wird. Dadurch kommen nicht nur Natur- und Tierfotografen auf ihre Kosten, sondern auch Menschen, die ausgefallene Designs lieben.



Was schaut man sich an in einem Land mit derart üppigen Naturschönheiten? Eine Hilfestellung gibt der norwegische Tourismusverband. Seit 1994 existiert das Projekt „Nasjonale Turistvegen“ mit Landschaftsrouten oder Ferienstraßen. Auf der Gesamtlänge von über 2000 km führen 18 sorgfältig ausgewählte Strecken durch grandiose Landschaften und sorgen dafür, dass sich Touristen ein umfassendes Bild von der abwechslungsreichen Natur machen können. Entlang dieser Routen gibt es viele spektakuläre Aussichtspunkte oder WC- und Rastanlagen, die allein schon wegen ihrer Architektur einen Besuch

wert sind. Was für den Norwegeneuling zuerst eher merkwürdig klingt, folgt einer überzeugenden Strategie: Jeder dieser Viewpoints verbindet Architektur, Design und Gestaltung in einzigartiger Weise mit der Natur.

Es sind meist junge norwegische Architekturbüros, die hier ihrer Kreativität freien Lauf lassen können. Mal ordnet sich die Architektur der Natur vollkommen unter und ist kaum wahrnehmbar, ein anderes Mal behauptet sie sich selbstbewusst daneben, auf Augenhöhe sozusagen. Die Größe der Anlagen variiert. Angefangen von Wegen, Treppen oder Sitzmöbeln bis

hin zu größeren Rastanlagen mit WC sowie Ver- und Entsorgungsmöglichkeiten für Reisemobile.

Besonders spektakulär wird es, wenn – vor allem in den letzten Jahren – Rastanlagen auch für menschliche Bedürfnisse so inszeniert werden, dass sie im Gedächtnis bleiben. Während ein WC in der Regel ein Ort ist, den man so schnell wie möglich wieder verlassen möchte, legt man in Norwegen Wert auf das ganzheitliche Erlebnis. Das basiert nicht allein auf der Sauberkeit des Ortes. Es ist vor allem der Ort selbst, der den Besucher verblüfft. Du betrittst einen Toilettenraum und wirst emp-



fangen wie ein König. Der „Thron“ ist so platziert, dass du in die Landschaft hinausschauen kannst. Du blickst auf einen kleinen Bach, der gemächlich neben dem Häuschen entlangfließt, oder beobachtest durch eine große Glasfläche die Schafe beim Grasens. Mal ganz ehrlich: Ich habe noch nie so königlich meine Geschäfte verrichtet, wie in Norwegen.

Rastplatz Skjervfossen (Landschaftsrouten Hardanger)

Oberhalb des Wasserfalls Skjervfossen befinden sich ein Parkplatz und ein monolithisches WC-Gebäude, das mit



Rastplatz Skjervfossen

In kleinen Räumen zu fotografieren, erfordert manchmal ein wenig Akrobatik. Um sowohl die WC-Schüssel als auch das schicke Bodenfenster ins Bild zu bekommen, halfen das 17-mm-Shiftobjektiv und eine bodennahe Position. Aus drei Aufnahmen wurde ein HDR-Bild berechnet, das sowohl den Innenraum als auch die Landschaft sichtbar macht.



Rastplatz Bukkekerka

Die Herausforderung bei diesem Bild war, den richtigen Standpunkt zu finden. Es sollte einerseits die Kantigkeit der Betonflächen betont, aber auch die Spiegelung der Fassade illustriert werden. Man muss schon zweimal hinschauen, um zu erkennen, wo das Gebäude aufhört und was tatsächlich zur Landschaft gehört. Dass die Dunststreifen am Himmel exakt die gleiche Richtung wie das Dach haben, war natürlich Glück!

Glasfassade der Toilette

Auf der gegenüberliegenden Seite ist das Gebäude vollflächig verglast. Der Kontrast zwischen dem schroffen Beton und der die Landschaft widerspiegelnden Glasfläche macht den Reiz dieser Architektur aus.





Storseisund-Brücke

(Atlantikstraße)
Die 200-mm-Brennweite unterstützt die Absicht der Bildverdichtung. So entsteht fast der Eindruck, die Autos würden hinter dem Scheitelpunkt der Brücke ins Wasser stürzen.

Natursteinplatten verkleidet ist. Weder der Wasserfall noch die Besonderheit der beiden WCs erschließen sich dem Besucher auf den ersten Blick. Um den Wasserfall zu entdecken, geht man auf einem angelegten Weg die Anhöhe hinunter. Je nach Jahreszeit und Wassermenge, die hier 150 Meter im freien Fall hinunterstürzt, ist das Tosen der Wassermassen schon zu hören, bevor der Fall selber sichtbar wird. Am unteren Ende führt der Weg bis dicht an das Wasser heran, sodass man hier sogar eine kleine „Dusche“ nehmen kann.

Wer sich vor der Weiterfahrt noch einmal erleichtern möchte, wird staunen, wenn er die Tür zu den Toiletten öffnet. Durch ein L-förmiges Fenster in Wand und Boden (!) gleitet der Blick hinaus auf ein kleines Bächlein. Diese Seite des Rastplatzes ist nicht einsehbar, darum kann man hier völlig ungestört während der Sitzung hinausschauen.

Rastplatz Bukkekjerka (Landschaftsrouten Andøya)

Schroffe und kantige Felsen (der Name dieses Rastplatzes stammt aus der samischen Sprache und bedeutet Kluft

bzw. Stein) kennzeichnen die Vesterålen-Insel Andøya, die rund 300km nördlich des Polarkreises liegt. Hier an der Küste brandet das Meer unter Umständen heftig ans Ufer, und der Wind kann sich schon einmal zur steifen Brise erheben. Es gibt jedoch auch kleine Buchten mit schmalen Sandstränden, an denen es sich bei schönem Wetter gut baden lässt. Die Küstenstraße Fv974 ist bei Touristen sehr beliebt, weil sie häufig den Blick aufs offene Meer preisgibt.

Genau hier erwartet den Reisenden seit zwei Jahren ein kleiner, aber spektakulärer Parkplatz. Die WC-Anlage und die daran angrenzenden Sitzmöglichkeiten sind aus verkanteten Betonflächen geformt, die sich selbstbewusst gegenüber dem Felsgestein behaupten. Auf der dem Meer abgewandten Seite besteht die Oberfläche des Toilettenhäuschens aus poliertem und säurefestem Stahl, in dem sich die gegenüberliegende Landschaft spiegelt. Im Inneren sorgt ebenfalls polierter Stahl für eine klinisch-reine Atmosphäre. Der Ausblick in die Landschaft und aufs Meer erfolgt durch ein gebäudehohes Spiegelglas, durch das man zwar hinaus- aber nicht hineinblicken kann. Besonders in der Dämmerung ergibt sich dadurch ein beinahe surrealer Eindruck.

Bergsøysund-Brücke

Das Besondere an dieser Brücke ist, dass sie auf schwimmenden Pontons ruht. Die müssen im Bild natürlich zu sehen sein. Die Biegung des Bauwerks wurde so ins Bild gesetzt, dass sie in Blickrichtung von links nach rechts verläuft. Interessant sind auch die verschiedenen Blautöne der Lackierung.



Brücken

Die norwegischen Landschaftsrouten wären nicht denkbar ohne drei weitere strategisch wichtige Komponenten: Tunnel, Brücken und Fähren. In einem derart durch Wasserwege zerklüfteten



Land muss man sich etwas einfallen lassen, damit Reisende mit dem Auto von A nach B kommen.

Die Bauwerke müssen mit der Natur harmonieren. Das gilt auch für Norwegens Brücken. Nie sind sie einfache Zweckbauwerke. Ihre Eleganz und ihre grazile Gestalt tragen entscheidend dazu bei, dass sie nicht nur ein willkommener „Brückenschlag“, sondern sogar ein Augenschmaus sind.

Die 725 Meter lange Helgeland-Brücke ist eine sogenannte Schrägkabelbrücke.

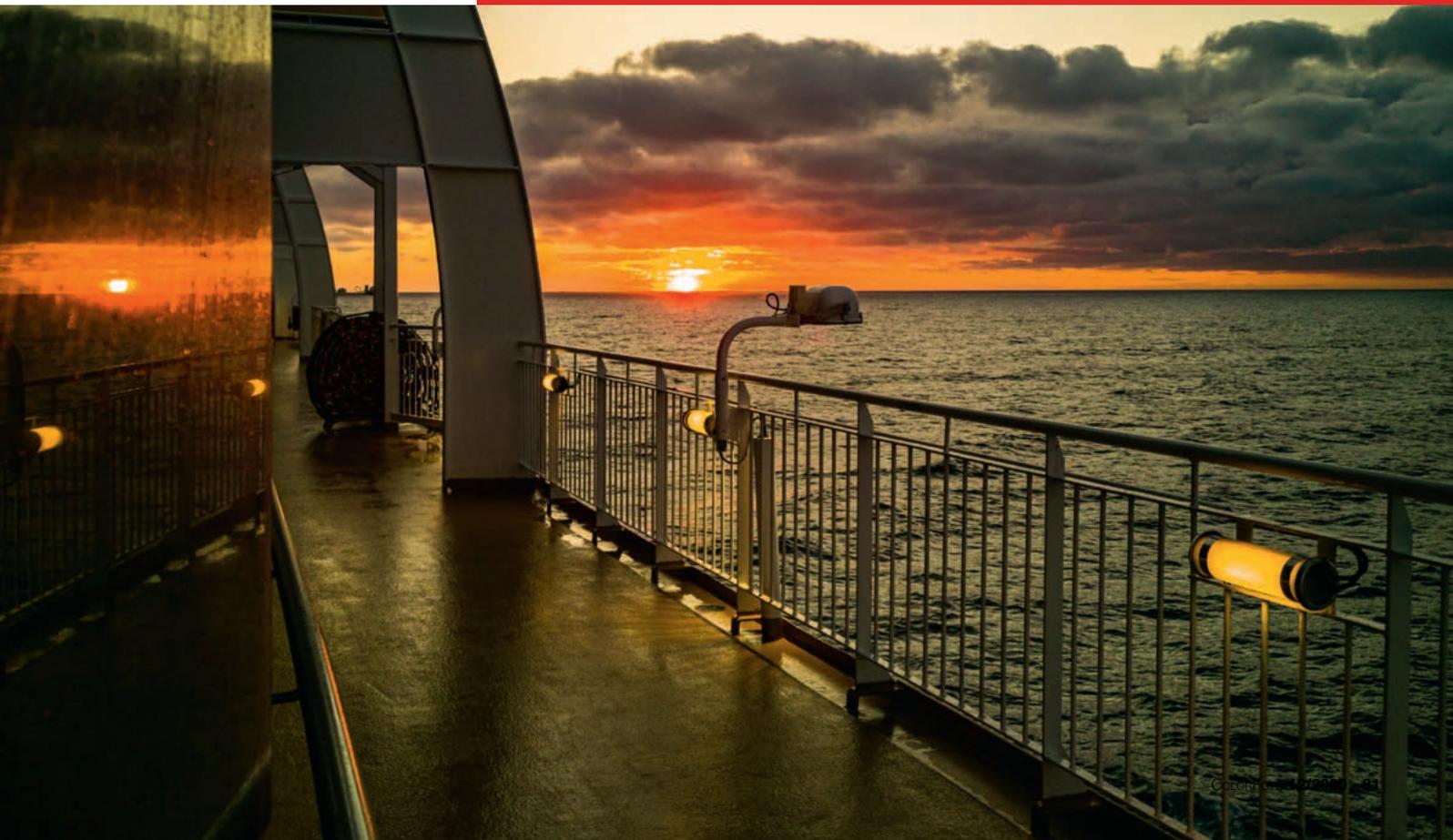


Helgeland-Brücke

Brücken lassen sich auf verschiedene Weise fotografisch inszenieren. Mit der Totale erfasst man das Wesentliche des Bauwerks, seine Konstruktion und die Position in der Landschaft.

Fähre fahren

Die Überfahrt mit einer Fähre ist in Norwegen immer ein Erlebnis. Dieses Bild entstand Mitte Juli gegen 22 Uhr bei der Überfahrt von Dänemark nach Norwegen.

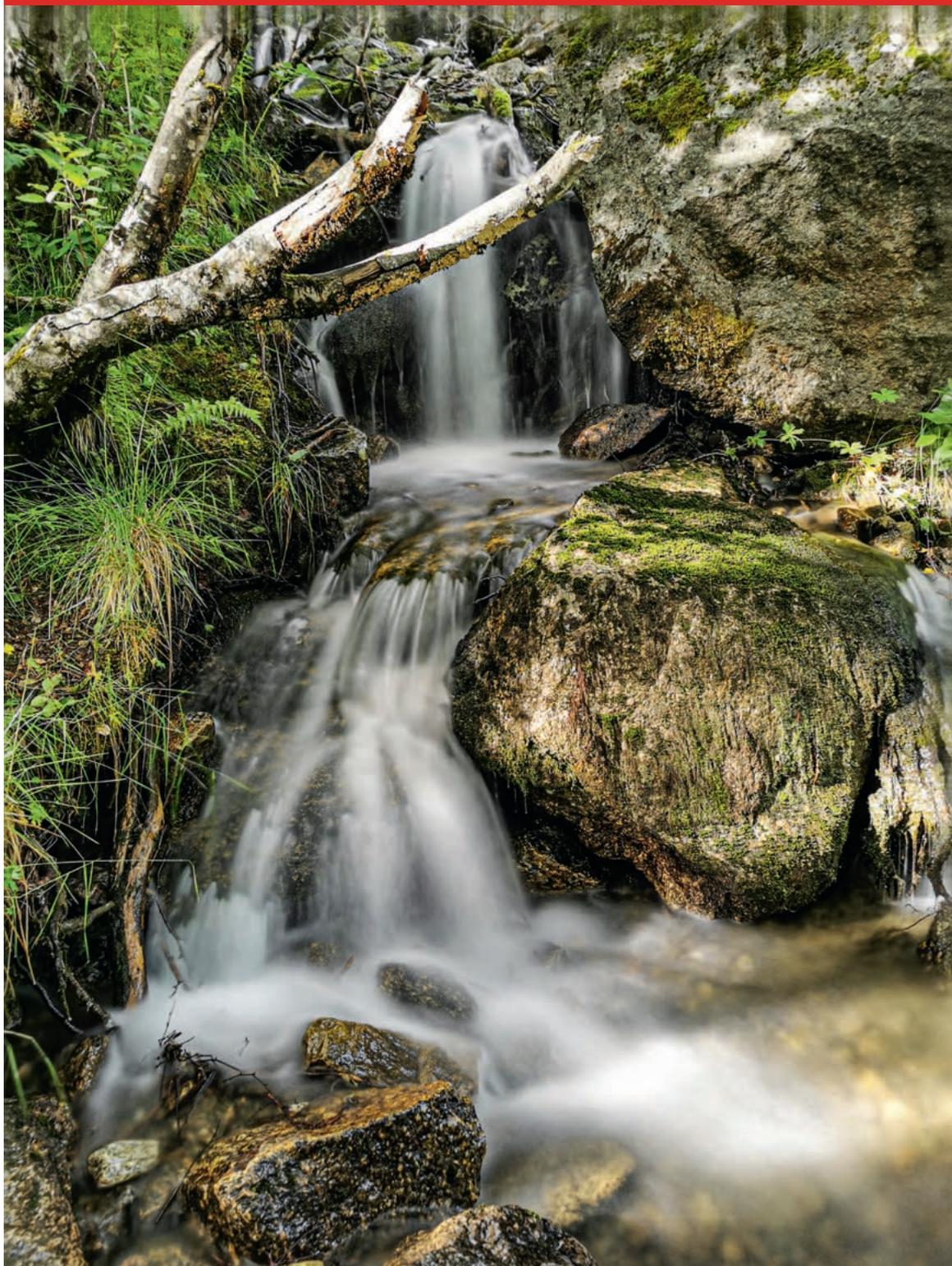


Sie überquert etwa auf der Höhe des Polarkreises den Leirfjord.

Während Hängebrücken in der Regel genügend Raum unter sich lassen, dass auch größere Schiffe darunter hindurchfahren können, handelt es sich bei der Bergsøysund-Brücke um eine gekrümmte Schwimmbrücke. Sie ruht auf sieben schwimmenden Pontons und kann Tidenschwankungen von vier Metern ausgleichen.

Der Brückenbau hat in Norwegen eine lange Tradition. Die Steinbrücke in Hauske stammt aus dem Jahr 1905. Sie ist trocken gemauert und vermittelt einen guten Eindruck davon, wie Natursteinbrücken zu jener Zeit konstruiert wurden. Nach Fertigstellung der Fundamente baute man ein hölzernes Gerüst, auf dem anschließend die sorgsam behauenen Steine aufgelegt wurden. Der Schlussstein in der Mitte sorgt dafür, dass die Brücke lediglich von ihrem Eigengewicht zusammengehalten wird (Foto rechts). *Klaus. F. Linscheid*





The Twist

Eine gänzlich andere Art von Brücke ist die neue Attraktion im Skulpturenpark in Kistefos: „The Twist“ beherbergt ein Kunstmuseum, das sich elegant über den Fluss schwingt.

„Seidiges Wasser“

Dieser kleine „Wasserfall“ zeigt anschaulich, was Künstliche Intelligenz in Smartphones mittlerweile zu leisten vermag. Im Huawei P30 Pro gibt es die Funktion „Lichtmalerei | Seidiges Wasser“. Sie imitiert einen Graufilter, so dass eine lange Belichtung möglich ist. Die Kamera muss dazu zwar möglichst ruhig gehalten werden, ein Stativ ist aber nicht erforderlich. In diesem Fall betrug die Belichtungszeit 13 Sekunden. Alles, was sich nicht bewegt, wird scharf abgebildet. Das fließende Wasser erscheint hingegen seidig weich.

Auch ziehende Wolken lassen sich so hervorragend weichzeichnen.